Von den Friedensbestrebungen der Frauen

Autor(en): **Weber, Ida**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Jahresmappe**

Band (Jahr): **36 (1933)**

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-948228

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

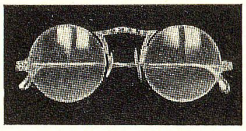
Von den Friedensbestrebungen der Frauen.

Seit Urbeginn der Weltgeschichte haben menschlicher Geist, Wille und Kraft gar vieles errungen und mächtigen Wandel geschaffen. Aus öden braunen Steppen wurden saftiggrüne Felder. Da wo einst der Urwald mit seinen tausend Geheimnissen und Gefahren weite Strecken Landes beherrschte, stehen heute blühende Dörfer und Städte als Zeugen unermüdlichen Schaffens und Ringens mit den mannigfaltigen Tücken der Natur. Seen wurden aufgefüllt und überbaut, neue künstliche Seen wurden geschaffen zur Gewinnung der heute unentbehrlich gewordenen weißen Kohle — der elektrischen Kraft. Nichts hat der Mensch unversucht gelassen, um aus Mutter Erde die größten Vorteile für sich zu gewinnen. Nichts ist sich gleichgeblieben im ewigen Wandel der Zeit! Nichts, — wirklich nichts? Über allem Schaffen am Aufbau der Welt, über allem Kämpfen und Ringen um die Beherrschung und Nutzbarmachung der Elemente hat der Mensch doch eines vergessen: sich selbst zu beherrschen, die in ihm schlummernden Urtriebe niederzuringen. So kam es, daß das höchste Vernunftwesen, das das Weltall beherrscht — der Mensch — es immer und immer wieder fertig gebracht hat, in grauenhaften, alles verheerenden Kriegen seinen Nebenmenschen zu töten. Die Wissenschaft hat uns schon längst bewiesen, daß in der Natur ein ewiger Kampf vor sich geht, sowohl in der Pflanzen- als auch in der Tierwelt. Berechtigt diese Tatsache aber den Menschen dazu, auch seinerseits Vernichtung und Tod über seine Mitmenschen zu bringen? Gerade die bevorzugte Stellung, die der Mensch kraft seines Intellekts und seiner sorgfältigen Erziehung heute einnimmt, sollte ihn zu der Überzeugung gebracht haben, daß Kriegführung im Sinne der Vernichtung von Menschenleben seiner unwürdig ist. Der Mensch, der die Erde bebaut, über Land, Luft, Meer, Pflanzen- und Tierwelt gebietet, hat nicht das Recht, seinen eigenen Leidenschaften kampflos gegenüberzustehen und in blinder Rachsucht und Haß zu töten. Er hatte dazu nicht das Recht vor hundert und aber hundert Jahren; er hatte es nicht, als er Anno 1914 die Weltkriegsfackel entzündete, und er hat es noch viel weniger heute, wo er sich so viel einbildet auf seine Zivilisation und Kultur! Zu dieser Überzeugung haben sich im Laufe der Zeiten Millionen von Menschen durchgerungen. Zu dieser Überzeugung bekennen sich heute vor allem mutig die Frauen aller Länder.

Schon je und je, wenn Männer in den Krieg zogen, um ihre Rechte oder ihre Ehre mit dem Schwert zu verteidigen, ließen die Frauen sie nur bangenden Herzens ziehen, den Krieg heimlich verfluchend und die Stunde herbeisehnend, die ihnen den Gatten und Vater gesund und heil zurückbringen sollte. Mit wenigen Ausnahmen — und die Ausnahme bestätigt die Regel — mißbilligten die Frauen von alters her im Grunde ihres Herzens die gewalttätige Kriegführung. Wohl haben sich zu jeder Zeit auch Frauen zur momentanen Kriegsbegeisterung – als Ausgeburt einer falschen Heldenverehrung – hinreißen lassen. Dies zeigte sich besonders bei Ausbruch des Weltkrieges in erschreckender Deutlichkeit. Hinter der Begeisterung aber lauerte in jedem Frauenherzen die Angst und Sorge um das Leben der Millionen Söhne und Väter, die hinauszogen – einem ungewissen Schicksal entgegen. Nur allzubald – und doch zu spät – schwand aber jede Kriegsbegeisterung und verwandelte sich in Entsetzen und Grauen, als die endlosen Verlustlisten und Verwundetentransporte, die zerstörten Dörfer und Städte den Daheimgebliebenen das namenlose Elend und die unermeßlichen Greuel des Völkermordens in erschreckender Weise vor Augen führten. Da wurde es auch jenen Frauen, die glaubten, in den Kriegsruf miteinstimmen zu müssen, klar, daß es eine schönere und heiligere Aufgabe als die Verherrlichung des Krieges für sie gab, nämlich: für den Frieden zu wirken und danach zu trachten, allen Völkern der Erde ihr kostbarstes Gut — den Frieden zu bringen und zu erhalten. Aus der Erkenntnis heraus, daß es erste Pflicht aller Menschen — besonders aber aller Frauen und Mütter als der Trägerinnen neuen Lebens — ist, alles Leben heilig zu schätzen und vor gewalttätiger Vernichtung zu bewahren, haben sich die Frauen aller Länder spontan die Hände gereicht, um gemeinsam gegen jeden Krieg vorzugehen und für den wahren Völkerfrieden zu arbeiten. Vom Nord- zum Südpol, in allen Ländern der fünf Erdteile, sind von denkenden Frauen Organisationen ins Leben gerufen worden zur Propagierung der Friedensidee. Keine Gelegenheit sollte versäumt werden, um gegen drohende Kriege Stellung zu nehmen und für die Völkerversöhnung einzustehen.

Als dann der unter den Kriegsnachwehen leidenden Menschheit verkündet wurde, daß sich im Jahre 1932 — zum ersten Male in der Weltgeschichte — die Vertreter aller Staaten zusammenfinden wollten, um die Möglichkeiten einer allgemeinen Kriegsabrüstung zu besprechen, da wußten die Frauen, daß sie diese einzigartige Gelegenheit nicht ohne großangelegte Friedensdemonstration vorübergehen lassen durften. Die internationale Frauenliga für Friede und Freiheit übernahm es, in allen Ländern der Erde Unterschriften zu sammeln zugunsten einer allgemeinen Abrüstung. Vierzehn weitere internationale Frauenorganisationen schlossen sich an und halfen, die schwere Aufgabe erfolgreich durchzuführen. Ist es nicht ein ermutigender, weltverbindender Gedanke, zu wissen, daß die sachlichkühle Nordländerin mit dem gleichen Eifer wie die temperamentvolle Südländerin, die vorsichtige, ruhig abwägende Deutsche ebenso wie die unternehmungslustige Amerikanerin, die unter dem Joch Jahrhunderte alter Tradition seufzende Afrikanerin mit derselben Begeisterung wie die überlegene Engländerin sich für den großen Gedanken eines dauernden Weltfriedens einsetzte? Können Sie sich ohne Rührung die kleine, zierliche Japanerin vorstellen, wie sie in ihrem traditio-

Staatlich geprüfter Optiker



ARTHUR RIZZI

Multergasse 35 St. Gallen
beim Börsenplatz

Gegen Fehlsichtigkeit gibt es nur ein Mittel: **gute, richtig angepaßte Augengläser!** *Aber nicht nur die Qualität der Gläser spielt für Sie eine große Rolle, sondern die von Ihnen gewählten Brillen- und Klemmerfassungen. Sie legen doch gewiß großen Wert auf tadellose Kleidung; vernachlässigen Sie deshalb Ihre Augengläser nicht, denn eine moderne Brillen- und Klemmerfassung verleiht Ihrem Gesichtsausdruck etwas Gepflegtes, Vornehmes. Ihre Brille oder Ihr Klemmer soll ein Schmuckstück sein, welches Ihre Erscheinung hebt und nicht, wie es bei veralteten Modellen der Fall ist, durch häßliches Aussehen die vorliegende Fehlsichtigkeit nachteilig hervorhebt.*

Photographie Dr. P. Wolff, Frankfurt a. M.

Schäfers Morgenlied: „Ich bin allein auf weiter Flur“

nellen Kimono, die Petitionsbogen unter dem Arm, durch die Straßen trippelt und bei ihren Landsleuten mit beredten Worten um Unterschriften bittet? Ja, auch die Japanerin hat sich dieser großen Mühe willig unterzogen und 172,915 Unterschriften — merkwürdige, unleserliche Zeichen — in Genf abgeliefert. Sie hat ja den Konflikt mit China nicht heraufbeschworen; sie hätte das Blutvergießen hüben und drüben so gerne vermieden, wenn es in ihrer Macht gelegen hätte. Darum haben es auch Schweizerinnen freudigen Herzens übernommen, die am persönlichen Erscheinen verhinderte japanische Delegation bei der Petitionsübergabe in Genf zu vertreten. Doch auch ihre unglückliche Schwester, die Chinesin, hat sich der mühevollen Aufgabe unterzogen und in ihrem Lande für den Frieden geworben. Die Friedensarbeit ist besonders schwer und mühsam in jenen Ländern, in denen die Bevölkerung — und hauptsächlich die Frauen — noch unter Jahrtausende alten Gesetzen und Überlieferungen leiden. Und dennoch wurden in 56 Ländern über 8 Millionen Unterschriften gesammelt! Dazu kommen noch Resolutionen und Petitionen von Verbänden, die für eine nach Millionen zählende Mitgliederzahl kollektiv zeichneten, von Argentinien, Bulgarien, Frankreich, Uruguay, Litauen und den Niederlanden. Wieviel unermüdliche Kleinarbeit, Mühe und Aufopferung liegt hinter diesen Zahlen, die doch nur einen kleinen Teil aller Friedensfreunde repräsentieren, da die 15 zeichnenden Frauenorganisationen allein eine Mitgliederzahl von ca. 45 Millionen aufweisen und bei der Aktion bei weitem nicht alle Gleichgesinnten erreicht werden konnten.

Die feierliche Übergabe der Petitionen an die Abrüstungskonferenz in Genf erfolgte am 6. Februar 1932 durch über 300 Frauen aus aller Herren Länder. Hell leuchtete das hoffnungsgrüne „PAX" auf den weißen Armbinden der Delegationen. Lautlose Stille herrschte im großen Konferenzsaal, als die Präsidentin des Abrüstungskomitees der internationalen Frauenorganisationen, Miss Mary A. Dingman, in bewegten Worten den Wunsch der Frauen nach allgemeiner Abrüstung und dauerndem Frieden bekannt gab. „Eine große Vision" — so führte sie unter anderm aus — „ist vor den Augen dieser Generation erstanden, die Vision der Zusammenarbeit aller menschlichen Kräfte für ein einziges Ziel, für eine neue Weltordnung, fundiert auf gegenseitigem Verständnis und internationalem gutem Willen." Als dann der Präsident der Konferenz, Mr. Henderson, den Frauen seinen Dank aussprach für ihre Mitarbeit und sie mit warmen Worten zu weiterm Schaffen für die Sache aufforderte, entzündete er in den Herzen aller Teilnehmerinnen an dieser denkwürdigen Tagung doch einen kleinen Hoffnungsschimmer und stärkte ihren Vorsatz aufs neue: unentwegt weiterzuarbeiten im Kampf um das erstrebenswerte Ziel. So arbeiten heute die Frauen der ganzen Welt — vielfach Hand in Hand mit gleichgesinnten Männerorganisationen — mehr denn je auf dem Gebiete der Friedensbestrebungen. Sie werden dabei stark unterstützt vom Abrüstungskomitee der internationalen Frauenorganisationen, das während der ganzen Konferenz ein ständiges Bureau in Genf unterhält, um immer auf dem laufenden zu sein und die öffentliche Meinung entsprechend beeinflussen zu können. Denn mit der öffentlichen Meinung steht und fällt auch die Konferenz. Viel Arbeit steht den Frauen noch bevor, bis sie das Ziel erreicht haben. Darin aber sind sie sich alle einig, daß es kein „Zurück", sondern nur ein mutiges „Vorwärts" auf dem beschrittenen Wege für sie gibt. Bei den Kindern soll die Erziehung zum Frieden anfangen, in der Schule soll sie ihre Fortsetzung finden, dann wird das Wort „Friede" für jeden Menschen auch im spätern Leben zur Selbstverständlichkeit werden. Wenn alle Frauen und Mütter, wenn alle Lehrer und Erzieher sich ihrer verantwortungsvollen und schönen Aufgabe in dieser Beziehung bewußt werden, dann haben die Millionen von Soldaten ihr Leben nicht umsonst geopfert, dann sind nicht umsonst die Schlachtfelder mit dem kostbaren Blute der Gefallenen getränkt worden. „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!" Wir wollen alle unsern guten Willen zum Frieden durch die Tat beweisen; das ist das schönste Gelöbnis, das wir mit ins neue Jahr hinübernehmen. Ida Weber.

Die Jahreszeiten.

Das Jahr 1933 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen.

Der Frühling beginnt am 21. März, 2 Uhr 43 Min. mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders.

Der Sommer beginnt am 21. Juni, 22 Uhr 12 Min. mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses.

Der Herbst beginnt am 23. September, 13 Uhr 1 Min. mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage.

Der Winter beginnt am 22. Dezember, 7 Uhr 58 Min. mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks.

Finsternisse im Jahre 1933

Im Jahre 1933 ereignen sich zwei Sonnenfinsternisse. In unserem Lande kann die zweite Sonnenfinsternis teilweise gesehen werden.

Die erste, ringförmige Sonnenfinsternis findet statt am 24. Februar, von 10 Uhr 56 Min. bis 16 Uhr 37 Min. Man kann sie beobachten in der südlichen Hälfte von Südamerika, in Teilen von Afrika und Asien, auf dem Atlantischen und Indischen Ozean.

Die zweite, ebenfalls ringförmige Sonnenfinsternis, am 21. August, kann gesehen werden in Mittel- und Osteuropa, in Teilen von Asien und Afrika, in Australien, auf dem Indischen und Stillen Ozean. In St. Gallen ist der Anfang der Finsternis nicht sichtbar, weil die Sonne sich noch unter dem Horizont befindet. Das Ende der Finsternis zeigt sich 33 Minuten nach Sonnenaufgang: um 5 Uhr 58 Min.

J. RENGGLI

BUCHBINDEREI UND VERGOLDEATELIER

BANKGASSE 10 TELEPHON 318

Feine Einbände

Kunstmappen etc.

Spezialität: Photo-Alben

Grammophonplatten-Alben